

Bibliographische Daten

Titel: Aus Heimat und Vaterhaus
Ersteller: Karl Loesch
Signatur: Amb. 8. 1642

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Ich glaube nicht, daß er darnach noch einmal Veranlassung hatte, eine Totenauferweckung vorzunehmen. Ich will ihm aber nicht wehe tun; ich danke ihm vielmehr von Herzen die Liebe, die er auch in dieser absonderlichen Gestalt uns Kindern erzeugte. Hat er doch nachmals treffliche eigene Kinder erzogen. Hätte er nur dies sein Glück mit eigenen Augen sehen können! Denn das Augenlicht erlosch ihm viel früher als das Licht des Lebens.

Er besaß entschieden eine Gabe zu erzählen, die gerade durch das Märchenhafte, das ihr eigentümlich war, das kindliche Gemüt anzog. Und wir? Wir hörten andächtig zu und — glaubten z. B., daß beim Gossern in seinem Magen sich zwei Männer in seinem Innern stritten, daß ins rechte Bein gehe, was man auf der rechten, ins linke, was man auf der linken Seite kauete. — Wäre das richtig gewesen, so hätte er auf Zündhölzern gehen müssen. Denn sein schadhaftes Zahnwerk gestattete ihm nur nach Art der Hasen mit den Vorderzähnen zu kaueten. — Sein dichtes, blondes Haar wurde von ihm nicht selten einer eingehenden Pflege mit dem Staubkamm unterzogen, wobei die Schiefeln dicht zur Erde fielen. Wir sahen ihm bei diesem Geschäft natürlich unverwandt zu. Ebenso begreiflich war für Knaben unseren Alters die wißbegierige Frage, was da von seinem Kopfe herunterfalle. „Wißt ihr,“ war seine Auskunft, „es gibt Menschen, die heißen „Sternköpfe“ und ein solcher bin ich.“ Wir aber beruhigten uns bei diesem durchaus sachgemäß erscheinenden Bescheid.

Mein großer Bruder stand mit ihm auf vertrauerem Fuß als ich. Ihn konnte eben „der Herr Bifar“ schon auf weiteren Spaziergängen mitnehmen,